EVANGELISCHE
BERATUNGSSTELLE
BONN



JAHRESBERICHT
2018

Trauer in Beratung

EVANGELISCHE
BERATUNGSSTELLE
BONN

EVANGELISCHE BERATUNGSSTELLE BONN

INHALTSVERZEICHNIS

1. Allgemeines 3
2. Danke 5
3. Personelle Besetzung 6
4. Trauer 10
   - 4.1. Einleitung 10
     (Dobbek)
   - 4.2. Beratung und Begleitung der Trauernden 11
     (Wellnitz)
   - 4.3. Trauergruppe für verwaiste Eltern 13
     (Kruse/Mensching)
   - 4.4. „Appell der verwaisten Eltern“ 15
     (Erika Bodner)
   - 4.5. „Das muss einem echt nicht passieren“ 17
     Gruppe für trauernde Jugendliche und junge Erwachsene
     (Ulrike Backhaus)
   - 4.6. „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“ 19
     (Psalm 62,2; Henning Theurich)
5. Statistik der Internetberatung 21
6. Statistik 23
7. Prävention / Vernetzung 27

EVANGELISCHE
BERATUNGSSTELLE
BONN

1. ALLGEMEINES

Wir sind ein „multiprofessionelles“ Team sowohl was die beruflichen Grundausbildungen anbelangt, als auch in unserer Ausrichtung auf eine Vielfalt beraterisch-therapeutischer Methoden.

Wir sind zuständig für die Jugendamtsbereiche der Stadt Bonn und des Rhein-Sieg-Kreises bzw. für die Ev. Kirchenkreise „**An Sieg und Rhein**“, **Bad Godesberg-Voreifel** und **Bonn**. Mit den Kommunen, die eigene Jugendämter unterhalten (Lohmar, Niederkassel, St. Augustin, Troisdorf, Hennef, Mecken-heim, Siegburg, Bornheim, Bad Honnef, Königswinter, Rheinbach), bestehen jeweils Kooperations-vereinbarungen bei Beratungen nach dem Kinder- und Jugendhilferecht.

Öffnungszeiten (telefonische Erreichbarkeit des Sekretariats):

Montag, Mittwoch und Freitag	8.00 – 14.00 Uhr
Dienstag und Donnerstag	8.00 – 16.30 Uhr

Darüber hinaus werden von uns Beratungsmöglichkeiten bei Erziehungs-, Paar-, und Lebensfragen auch in den Räumen der Diakonischen Werke in Siegburg und in Euskirchen jeweils nach Vereinbarung angeboten.

Etwa 80% unserer Fallarbeit entfiel in 2018 auf die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Eltern, wie sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) definiert ist. Entsprechend entfielen ca. 20% unserer Fallarbeit auf Paar- und Lebensberatungen außerhalb des KJHG (hier handelt es sich um Ratsuchende, deren Kinder volljährig sind oder um kinderlose Personen). Für diese Klientel liegt der finanzielle Eigenanteil des Trägers besonders hoch, da es für diese Arbeit nur geringe Fördermittel gibt. Im Bereich der fallübergreifenden Tätigkeiten waren wir auch im Berichtsjahr in verschiedenen lokalen, regionalen und landeskirchlichen Gremien und Arbeitskreisen engagiert und haben über Fachthemen im Rahmen unserer präventiven Zielsetzungen referiert. Darüber hinaus gab es wie jedes Jahr eine Vielzahl von persönlichen Gesprächen, Kontakten über das Internet oder am Telefon im Sinne von Kurzberatungen oder Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen. Diese werden aufgrund der zeitlichen Kürze oder ihres eher allgemeinen Charakters nicht statistisch erfasst, haben aber dennoch einen wichtigen Platz in unserer alltäglichen Arbeit.

Um unsere Arbeit auf gleichbleibend hohem Niveau zu halten (Qualitätssicherung) wurden auch im abgelaufenen Jahr wieder fach- und störungsspezifische Fortbildungen von unseren Mitarbeitenden besucht. Außerdem findet eine regelmäßige Fallsupervision statt. Bei Verdacht auf „Gefährdung des Kindeswohls“ (§ 8a KJHG) kooperieren wir mit anderen beteiligten Institutionen wie z.B. Kindertagesstätten, Schulen, Jugendämtern.

Innerhalb von 4 bis 6 Wochen bekommt jede „Neuanmeldung“ ein Vorgespräch, um das Beratungsziel zu klären. So kann u. a. sehr schnell entschieden werden, ob eine weitere Beratung bei uns erfolgen sollte oder ob aus fachlicher Sicht bspw. eine Weiterverweisung an einen niedergelassenen Psychotherapeuten oder andere Fachdienste sinnvoll erscheint. Für so genannte „Kriseninterventionen“ (bspw. bei geäußerten Suizidabsichten, akuter Selbst- oder Fremdgefährdung) wird sofort ein „Krisengespräch“ vereinbart. Auch Jugendliche, die sich selbst an uns wenden, bekommen schnell einen Termin und werden direkt in die Beratung übernommen.

2. DANKE

Wir möchten an dieser Stelle all denen recht herzlich DANKE sagen, die unsere Arbeit unterstützen:

Da sind als erstes zu nennen die drei Kirchenkreise an Sieg und Rhein, Bad Godesberg- Voreifel und Bonn, die uns nicht nur finanziell, sondern auch fachlich tragen und unterstützen. Zahlreiche Spenden aus den Kirchengemeinden tragen immer wieder dazu bei, dass wir unsere Kapazitäten bei Bedarf kurzfristig aufstocken können

Des weiteren bedanken wir uns von Herzen bei der Paul-Riegel-Stiftung, die seit Jahren sicherstellt, dass wir unser Projekt für Vorschulkinder „Das schaffe ich spielend“ in einer Kita kontinuierlich anbieten können. Damit konnten wir schon viele Vorschul-kinder sozial und emotional vor dem Eintritt in die Schule stärken.

Und ganz wichtig ist uns auch der Dank an alle Menschen, die bei uns Rat und Hilfe suchen: nicht nur die Spenden, die jedes Jahr sehr zahlreich bei uns eingehen und damit unser Angebot unterstützen, sondern auch das Vertrauen, das sie uns entgegenbringen, ist uns eine große Bereicherung.

Ihr Team der evangelischen Beratungsstelle



3. PERSONELLE BESETZUNG

Hauptamtlich:

Thomas Dobbek	Dipl.-Psychologe, Psychologischer Psychotherapeut, Supervisor, Leiter	39,0 Std.
Kai Enters	Dipl.-Sozialpädagoge	34,8 Std.
Maria Heisig	Dipl.-Psychologin, Psychologische Psychotherapeutin	39,0 Std.
Dorothea Kruse	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin	22,0 Std.
Marianne Leverenz	Eheberaterin, Pastorin	19,5 Std.
Jan-Cort Mensching	Dipl.-Pädagoge, Supervisor	10,0 Std.
Gerrit Schmelter	Dipl.-Psychologe, Honorarkraft	8,0 Std.
Claudia Schmidt-Weigert	Dipl.-Pädagogin	21,1 Std.
Christiane Wellnitz	Dipl.-Sozialarbeiterin, Kinder- und Jugendlichen-Psychotherapeutin	29,5 Std.
Mareen Werner	Dipl.-Sozialarbeiterin	19,0 Std.
Ingrid Wonneberger	Dipl.-Soziologin	6,0 Std.
Sandra Bakkers	Sekretärin	16,0 Std.
Anette Seglitz	Sekretärin	21,5 Std.
Jennifer Trierscheidt	Studentische Hilfskraft	20,0 Std.

Weiterhin:

Sabine Paris	Rechtsanwältin

4. TRAUER

4.1. Einleitung

Dem Tod begegnen heisst, das Leben leben

Wie begegne ich dem Tod bei dem Verlust eines Kindes, Geschwisters, eines Elternteils, einer Freundin, eines Freundes…?

Was brauche ich, um damit einen Umgang zu finden? Um mit etwas fertig zu werden, mit dem ich niemals fertig sein kann, dass ich niemals akzeptieren möchte?

Trauern – wie geht das? Hilft reden? Wird es überhaupt jemals besser?

Im letzten Jahr hatten wir häufiger als sonst mit dem Thema Tod zu tun. Mehrere junge Menschen, nach der Schule in der weiten Welt unterwegs, waren durch tragische Unglücke gestorben. Zurück blieben „verwaiste Eltern“ und Geschwister.

Jugendliche und Kinder haben den Vater, die Mutter oder beide Eltern verloren. Wer hilft? Was hilft? Hilft überhaupt etwas? Und was heißt da helfen…tot ist doch tot….!

Angesichts dieser existentiellen Fragen wurde uns klar, dass wir auf das zurückgreifen sollten, was auch bei anderen schwierigen Themen hilft: Zuhören, Verständnis, Gespräche, das Leid mittragen und eine Gruppe Betroffener – Hilfe und Unterstützung in und durch die Gemeinschaft, mit Menschen, die dieses Schicksal, diese Leiderfahrung teilen.

In diesem Sinne gehen wir als Beratende ein Stück mit den Betroffenen mit und bieten an, sich etwas von der Seele zu reden.

Mich erinnert das an die Geschichte der Emmaus Jünger (Lukas 24, 13-55). Jene zwei, die völlig enttäuscht und hoffnungslos nach dem Tod Jesu nur noch nach Hause (Emmaus) wollen, weil alles woran sie geglaubt hatten nun völlig sinnlos erscheint.

Scheinbar tut Jesus nichts, nichts – außer ein Stück des Weges mit ihnen zu gehen. Sie erkennen ihn zunächst gar nicht und er geht mit ihnen und hört ihnen in ihrer Verzweiflung zu. Sie reden sich ihre Traurigkeit und Verzweiflung „von der Seele“ (Lk. 24,17) und so hilft er ihnen, ihren Weg wiederzufinden.

Auch in unseren Angeboten, ob Einzel-, Paar- Familiengespräche oder Trauergruppen, machen sich Beratende und Klienten / Angehörige gemeinsam auf den Weg. Die Beratenden begleiten und hören zu.

Sie lassen die Eltern und Jugendlichen nicht ihren schmerzlichen Weg allein gehen. Und auch die anderen Eltern und Jugendlichen lassen sich gegenseitig nicht allein. Sie sind füreinander da, gehen den schwierigen Weg gemeinsam und hören einander zu – so, wie Jesus den Jüngern aus Emmaus zuhörte.

Geteiltes Leid ist nicht per se halbes Leid, aber es hilft im oben genannten Sinne, Leid und Trauer zu teilen und sich gegenseitig zu ertragen. Besonders mit Menschen, die das gleiche Leid erfahren haben. So kann Hoffnung entstehen und der Mut, das Leben wieder neu zu entdecken und zu leben und neue Wege zu gehen.

(Text: Thomas Dobbek)



4.2. Begleitung/Beratung Trauernder

Bereits seit längerer Zeit begleiten wir einige Familien und Angehörige, die einen geliebten Menschen verloren haben: einen Sohn, eine Tochter, Mutter, Vater, Bruder, Partner.

Die Beratung, oder besser gesagt Begleitung dieser Menschen bringt besondere Herausforderungen und gleichzeitig wertvolle Schätze mit sich:

Der Tod betrifft uns alle – dem können wir nicht aus dem Weg gehen – und daher ist er so beängstigend.

Den Menschen zu begegnen, die so schwer von Trauer und Verlust betroffen sind, berührt uns besonders, schafft eine große Nähe, macht uns traurig und macht auch Angst.

Bereits sehr schnell nach dem Verlust eines geliebten Menschen kommen die Trauernden zu uns in die Beratungsstelle, da es eine sehr enge und gute Kooperation mit der Notfallseelsorge gibt.

Wir haben uns entschieden, mit der Begleitung dieser Menschen genauso zu arbeiten, wie wir es sonst tun: sie bringen ihr Anliegen mit und wir versuchen, sie in diesem zu unterstützen.

Das heißt bei den trauernden Eltern, die ein Kind verloren haben, das Unfassbare auszuhalten, versuchen zu verstehen und zu sehen, wie sie damit weiterleben können. Dabei stellt sich immer wieder die Herausforderung, dass jeder Mensch unterschiedlich trauert- dies gilt es anzunehmen. Und gleichzeitig haben die Elternteile ein Bedürfnis, sich gegenseitig zu unterstützen und Unterstützung zu bekommen, was manchmal auf Grund des eigenen Schmerzes nicht möglich ist. Das gilt es in der Beratung immer wieder hervorzuheben. Zu schauen, wer kann in solche Zeiten hilfreich sein? Wer braucht was? Wem tut gerade was gut? Was geht zusammen und was nicht?

Eine Betroffene zog einmal den Vergleich mit zwei Schwerverletzten, die beide Hilfe brauchen und sich nicht gegenseitig helfen können.

Bei den trauernden Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Eltern oder Geschwister verloren haben, ist die besondere Herausforderung, eine Sprache für das Unaussprechliche und Unglaubliche zu finden – all die Gedanken und Gefühle in Worte zu fassen. Auch hier gilt es auszuhalten, dass wir nicht helfen im Sinne von Verändern, sondern „nur“ mit aushalten und tragen können. Und daneben gibt es immer ganz konkrete Dinge des Alltags zu besprechen und zu planen: Mit wem

kannst du dich verabreden? Was tut dir gut? Wie ist Schule/Ausbildung zu bewältigen? Wie hältst du den Verstorbenen lebendig und wie geht es, ohne ihn/sie zu leben? Wie schaust du in die Zukunft? Was ist der nächste Schritt?

Als hilfreich erweist sich auch, verschiedene Konstellationen der Familie einzuladen – mal jeden allein, mal alle zusammen. Das gibt das Bedürfnis nach individueller und gemeinsamer Trauer wider.

In der Begleitung von Familien, die einen Partner und Elternteil verloren haben, gilt es auch, den unterschiedlichen Bedürfnissen gerecht zu werden. Der Erwachsene, der seinen Partner/seine Partnerin verloren hat, hat zum einen mit seiner eigenen Trauer zu tun, muss andererseits aber die Kinder im Blick haben und für sie da sein. Die Kinder wiederum betrauern einen Elternteil, brauchen dabei den anderen Elternteil und erleben gleichzeitig, dass dieser ebenso belastet ist- wie im Vergleich mit den zwei Schwerverletzten.

Hier machen wir gute Erfahrung damit, mit zwei BeraterInnen zu arbeiten, wobei ein Berater die Kinder versorgt und der andere den Erwachsenen. Dies verteilt die Last auf mehreren Schultern, bietet viel Raum für jeden Einzelnen und gleichzeitig die Möglichkeit, die Familie zusammenzuhalten.

Unsere Begleitung der Trauernden hat mehrere Aufgaben: erst einmal gilt es, den großen Schmerz auszuhalten. Hier dürfen die Trauernden alles zeigen, sagen und fragen, was sie sonst unterdrücken. Hier kann einer schmerzlich weinen, ohne dass der andere ihn trösten muss. Hier wird erzählt über den Verstorbenen. Hier wird auch gelacht. Und hier werden ganz pragmatisch Pläne gemacht: was oder wer kann gerade helfen? Wie sehen Pläne für die Zukunft aus- können überhaupt schon welche geschmiedet werden? Wie wird der Geburtstag, der Todestag überlebt und gestaltet?

Und immer wieder machen wir die Erfahrung: was zählt, ist das Aushalten in der Verbindung.

Für uns BeraterInnen ist es manchmal eine schwere Aufgabe anzuerkennen, dass wir nicht im herkömmlichen Sinne helfen können- wir können die Lage nicht besser, sondern nur erträglicher machen! Und gleichzeitig sind das Vertrauen und die Nähe, die in der Begleitung der Trauernden entsteht, ein großes Geschenk!

(Text: Christiane Wellnitz)

4.3. Trauergruppe für verwaiste Eltern

Anfang 2017 meldeten sich, vermittelt durch einen Notfallseelsorger, die ersten verwaisten Eltern in der Beratungsstelle an. Bald entstand bei den Eltern die Idee, über die Einzelberatung hinaus eine Elterngruppe zu gründen und damit auch andere verwaiste Eltern anzusprechen. Schnell zeichnete sich ab, dass diese Gruppe mindestens 10 Menschen umfassen würde, sowohl Ehepaare, als auch Einzelne. Die verstorbenen Jugendlichen waren alle durch Unfälle, oft im weit entfernten Ausland und in einem ähnlichen Alter (rund um das Abitur) umgekommen.

Für die Beratungsstelle war dies eine neue Herausforderung. Keiner hatte Erfahrung mit der Leitung einer Gruppe zu dem Thema. Die beiden Mitarbeitenden, die die Gruppe übernehmen wollten, legten zunächst einen Rahmen fest und sammelten Themen und Aspekte, die bearbeitet werden könnten. Diese Themensammlung wurde dann mit dem Notfallseelsorger besprochen und ergänzt.

Im März 2018 startete die Gruppe mit folgenden Rahmenbedingungen:

- 10 Betroffene
- Monatliche Treffen von zwei Stunden Dauer
- Supervision für die Leitenden
- Ende der Gruppe März 2019
- Mögliche Themen u.a.:

Welche starken, zahlreichen und ambivalenten Gefühle gehören zur Trauer um mein verstorbenes Kind? Kann man gemeinsam trauern? Wie findet Erinnerung statt? Wie werden Fest- und Gedenktage begangen? Wie möchten Sie zum Thema angesprochen werden? Wie geht Ihre erweiterte Familie, der Freundeskreis mit dem Ereignis um? Wie geht es den Geschwistern? Wo / wie können Sie Kraft finden? Darf es Ihnen auch manchmal gut gehen? Was sind somatische Folgen? Meine Religion, meine Spiritualität hilft mir nicht! Darf ich zweifeln? …

Die einzelnen Abende sollten mit der Begrüßung und einer anschließenden Übung beginnen, die es möglich machen sollte, sich über das Thema Tod hinaus besser kennen zu lernen. Jede Sitzung würde mit einem Blitzlicht: „Wie gehe ich jetzt?“ enden. Die Teilnehmer würden außerdem mit Getränken, Knabbereien und einer schön gestalteten Mitte des Stuhlkreises versorgt.

Am ersten Abend ging es nach der Begrüßung zunächst um die Schweigepflicht, die Selbstverantwortung, den respektvollen Umgang mit dem Gehörten und um das Recht zu schweigen.

Es stellte sich sehr schnell heraus, dass die Teilnehmenden lieber im Plenum arbeiten wollten und die von uns gedachten Kleingruppen als Schonraum eher hinderlich waren. Es war ein großes Bedürfnis, alle schmerzlichen Themen gemeinsam zu besprechen.

Die zweite Sitzung wurde mit einer Übung eröffnet, bei der die Teilnehmenden der Gruppe ihren Schlüsselbund vorstellen. Für welche Schlösser sind die einzelnen Schlüssel? Welche Bedeutung haben die Räume oder Gegenstände? Diese Übung vermittelt oft erstaunliche Informationen und bringt Leichtigkeit in die Arbeit.

Hauptthema des Abends war: Wie findet Erinnerung statt und wie trauern wir?

Die Aussprache war von großer Direktheit und Offenheit geprägt. Es fielen Sätze wie: „Es geht jeden Tag darum, den Schmerz zu überleben“, oder: „Ich dachte, es wird mit der Zeit etwas besser, aber es wird immer schlimmer!“

Im Rückblick auf den Abend sagten die Teilnehmenden, dass die zwei Stunden ungeheuer anstrengend und schmerzhaft gewesen seien, und dass es so gut sei, das Gefühl zu haben, wirklich verstanden zu werden.

In den folgenden Sitzungen wurden Themen angesprochen wie:

- Was hat mich am Leben gehalten? Wie überlebe ich jeden einzelnen Tag?
- Wie und mit wem begehen wir Jahrestage?
- Wie halte ich Kontakt zu meinem verstorbenen Kind?
- Wenn man ein Kind verliert, ist man im freien Fall. Angenommen, man hätte einen Fallschirm auf dem Rücken, wie könnte der aussehen?
- Themen von Eltern mit mehreren Kindern:
  - Was tue ich meinem lebenden Kind mit meiner Trauer an?
  - Finde ich Trost in meinem lebenden Kind (Schuld- und Schamgefühle)?
  - Wie gehe ich mit meinen großen Ängsten um?
  - Wie schaffe ich den Spagat gleichzeitig Eltern von toten und lebendigen Kindern zu sein?

Der Ablauf der Sitzungen ist geblieben:

Begrüßung, wenn es passt eine Übung, Frage nach aktuellen Themen, Aufgreifen eines Themas, oder Vorstellung unserer Planung und Austausch über das Thema, auch mit methodischen und kreativen Elementen, wie Gedichten, Ressourcenkarten, Texten,...etc..

Die Gruppenabende entstehen im „Gehen“ als Prozess.

Das Ende der Sitzung besteht häufig nur aus einem Satz, Wort, Bild oder einer Metapher, weil die Teilnehmenden für mehr zu bewegt und zu erschöpft sind.

Für uns als Gruppenleitung, war es ein langsamer und schwerer Prozess mit dem Thema „verwaiste Eltern“ und somit der Bedeutung, wenn Kinder sterben, in einer Gruppe umzugehen.

Auch mussten wir Gruppenleiter lernen nach jedem Abend einen guten Umgang und Abstand (Distanz) zu den vielen Worten und Bildern der schrecklichen Schicksale zu entwickeln, die Ängste um unsere eigenen Kinder wahrzunehmen und mit Vertrauen in das Leben zu beantworten.

Die Arbeit zu zweit und die begleitende Supervision hilft sehr, das Leid und den Schmerz der Menschen mit auszuhalten!

Heute, ein Jahr später, können wir sagen, dass sich der Ansatz bewährt hat, ein Thema vorzugeben und dann der Dynamik der Gruppe zu folgen, so ist eine sehr offene, lebendige und selbstbewusste Gruppe entstanden, auch wenn die Gruppenstunde für jeden einzelnen ungeheuer schwer, anstrengend und manchmal kaum auszuhalten ist. Mittlerweile sagen die Teilnehmer: „Wir brauchen die Gruppe, wir sind sonst so alleine – die Gruppe trägt uns“.

In einer der letzten Gruppensitzungen haben die Eltern ganz deutlich formuliert und auch dafür gekämpft, dass diese Trauergruppe auf 2 Jahre ausgeweitet werden sollte. Das ist für uns alle ein Erfolg, da die verwaisten Eltern täglich immer wieder neu ein „Ja“ zum Weiterleben finden müssen und für sich einen Anker in die nahe Zukunft geworfen haben.

(Text Dorothea Kruse/Jan-Cort Mensching)

4.4. Appell der verwaisten Eltern

Geht behutsam mit uns um, denn wir sind schutzlos.
Die Wunde ist noch offen und weiteren Verletzungen preisgegeben.
Wir haben so wenig Kraft, um Widerstand zu leisten.
Gestattet uns unseren Weg, der lang sein kann.
Drängt uns nicht, so zu sein wie früher.
wir können es nicht.
Denkt daran, daß wir in Wandlung begriffen sind.
Laßt Euch sagen, daß wir uns selbst fremd sind. Habt Geduld.
Wir wissen, daß wir Bitteres in Eure Zufriedenheit streuen.
Daß Euer Lachen ersterben kann, wenn Ihr unser Erschrecken seht.
Daß wir Euch mit Leid konfrontieren, daß Ihr vermeiden möchtet.
Wenn wir Eure Kinder sehen, leiden wir.
Wir müssen die Frage nach dem Sinn unseres Lebens stellen.
Wir haben die Sicherheit verloren, in der Ihr noch lebt.
Ihr haltet uns entgegen: Auch wir haben Kummer.
Doch wenn wir Euch fragen, ob Ihr unser Schicksal tragen möchtet,
erschreckt Ihr. Aber verzeiht: Unser Leid ist so übermächtig,
daß wir oft vergessen, daß es viele Arten von Schmerz gibt.
Ihr wißt vielleicht nicht, wie schwer wir unsere Gedanken sammeln können.
Unsere Kinder begleiten uns.
Vieles, was wir hören, müssen wir auf sie beziehen.
Wir hören Euch zu, aber unsere Gedanken schweifen ab.
Nehmt es an, wenn wir von unseren Kindern und unserer Trauer
zu sprechen beginnen. Wir tun nur das, was in uns drängt.
Wenn wir Eure Abwehr sehen, fühlen wir uns unverstanden und einsam.
Laßt unsere Kinder bedeutend werden vor Euch.
Teilt mit uns den Glauben an sie.
Noch mehr als früher sind sie ein Teil von uns.
Wenn Ihr unsere Kinder verletzt, verletzt Ihr uns.
Mag sein, daß wir sie vollendeter machen, als sie es waren.
Aber Fehler zuzugestehen, fällt uns noch schwer.
Zerstört nicht unser Bild. Glaubt uns: Wir brauchen es so.
Versucht, Euch in uns einzufühlen. Glaubt daran, daß unsere
Belastbarkeit wächst. Glaubt daran, daß wir eines Tages
mit neuem Selbstverständnis leben werden.
Euer Zutrauen stärkt uns auf diesem Weg.
Wenn wir es geschafft haben, unser Schicksal anzunehmen,
werden wir Euch freier begegnen.
Jetzt aber zwingt uns nicht mit Wort und Blick, unser Unglück zu leugnen.
Wir brauchen Eure Annahme.
Vergeßt nicht, wir müssen so vieles von neuem lernen.
Unsere Trauer hat unser Sehen und Fühlen verändert.
Bleibt an unserer Seite. Lernt von uns.
Für Euer eigenes Leben.

4.5. „Das muss einem echt nicht passieren“

Gruppe für trauernde Jugendliche und junge Erwachsene von 16-23 Jahren

Die Trauergruppe wurde als Angebot für Jugendliche und junge Erwachsene konzipiert, die einen nahestehenden Menschen verloren haben. Die Beratungsstelle reagierte damit auf die wachsende Zahl von hilfesuchenden jungen Menschen nach einem Verlust.

Geplant wurde ein geschlossenes Angebot für 4-8 junge Leute mit acht Treffen von jeweils 2,5 Stunden im 14tägigen Rhythmus. Jedes Treffen sollte unter einem besonderen Thema stehen.

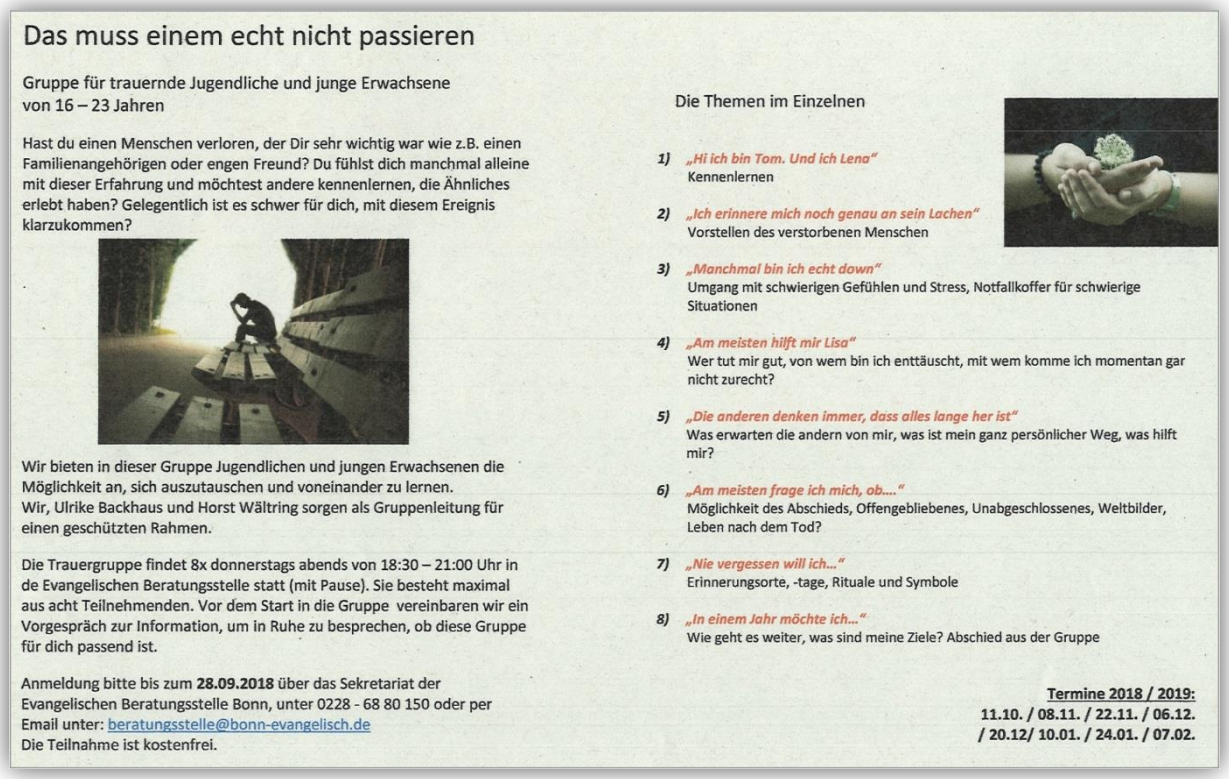
Berücksichtigt wurden bei der Themenauswahl zum einen „schwere“ Themen in der Trauer wie der Umgang mit schwierigen Gefühlen, Offengebliebenes mit der verstorbenen Person oder die Todesumstände des geliebten Menschen. Hier setzten wir darauf, dass der Ausdruck der Trauer und die Gespräche der Teilnehmenden untereinander stärkend und stützend wirken würden. Zum anderen planten wir viele ressourcenorientierte Themen wie den Austausch über eigene Stärken, den ureigenen Trauerweg, stützende Menschen im persönlichen Umfeld und hilfreiche Aktivitäten für jeden Einzelnen. Auch der Beziehung mit der verstorbenen Person, dem persönlichen Andenken und Vermächtnis als Ressource widmeten wir in der Konzeption der einzelnen Gruppenstunden viel Raum. Methodisch planten wir einen Mix aus kreativen Methoden wie der Gestaltung eines persönlichen Fotorahmens oder einer Kerze zum Andenken an die verstorbene Person, Einzelarbeiten wie der Erstellung eines Trauergenogramms und Gesprächen in der Gesamtgruppe.

Die Gruppe wurde geleitet von Ulrike Backhaus, Dipl. Sozialpädagogin und Therapeutin mit dem Schwerpunkt Trauerbegleitung und Horst Wältring, erfahrenem und ausgebildeten ehrenamtlichen Sterbe- und Trauerbegleiter. Sie fand von Dezember 2018 bis März 2019 in den Räumen der Beratungsstelle statt.

Fünf junge Leute im Alter von 18-28 Jahren nahmen teil, davon vier junge Männer. Zwei der Teilnehmenden hatten einen Bruder verloren, die übrigen jeweils ein oder sogar beide Elternteile. Die Verluste lagen zwischen zwei Jahren und vier Monaten zurück. Bis auf einen Teilnehmer, der über eine Bekanntschaft mit einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle von der Gruppe erfuhr, kamen alle Teilnehmenden aus der Einzelbegleitung der Beratungsstelle, die sie selbst oder in einem Fall die Eltern in Anspruch nahmen.

Wir versuchten mit unserer Haltung zum Ausdruck der Trauer und zum Austausch zu ermutigen. Wir vertrauen darauf, dass jeder Mensch seinen eigenen Trauerweg findet und dass vorgegebene gesellschaftliche Normen in Bezug auf Ausdrucksform oder Dauer des Trauerprozesses wenig hilfreich sind. Insofern haben wir am Anfang der Gruppe mit den Teilnehmenden Gruppenregeln erarbeitet, in denen Toleranz, Akzeptanz und Verständnis eine wesentliche Rolle spielen. Unsere Rolle als Gruppenleiter haben wir eher im Bereich der Moderation und des verständnisvollen Zuhörens verortet, nicht im Bereich des Ratgebens.

Schnell stellten wir fest, dass die relativ kleine Anzahl der Teilnehmenden völlig ausreichte, waren doch die einzelnen Verlust“geschichten“ schwerwiegend genug. Eine höhere Anzahl von Trauernden hätte die Gruppe möglicherweise überfordert. Es zeigte sich, dass gerade junge Leute mit einem relativ hohen Leidensdruck die Gruppe besuchten, was wir vorher nicht in dieser Weise vermutet hatten. Auch die Altersstruktur der Gruppe, die etwas von unseren Planungen abwich, erwies sich als passend und praktikabel.



Das muss einem echt nicht passieren

Gruppe für trauernde Jugendliche und junge Erwachsene
von 16 – 23 Jahren

Hast du einen Menschen verloren, der Dir sehr wichtig war wie z.B. einen Familienangehörigen oder engen Freund? Du fühlst dich manchmal alleine mit dieser Erfahrung und möchtest andere kennenlernen, die Ähnliches erlebt haben? Gelegentlich ist es schwer für dich, mit diesem Ereignis klarzukommen?

Wir bieten in dieser Gruppe Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit an, sich auszutauschen und voneinander zu lernen.
Wir, Ulrike Backhaus und Horst Wältring sorgen als Gruppenleitung für einen geschützten Rahmen.

Die Trauergruppe findet 8x donnerstags abends von 18:30 – 21:00 Uhr in de Evangelischen Beratungsstelle statt (mit Pause). Sie besteht maximal aus acht Teilnehmenden. Vor dem Start in die Gruppe vereinbaren wir ein Vorgespräch zur Information, um in Ruhe zu besprechen, ob diese Gruppe für dich passend ist.

Anmeldung bitte bis zum **28.09.2018** über das Sekretariat der Evangelischen Beratungsstelle Bonn, unter 0228 - 68 80 150 oder per Email unter: beratungsstelle@bonn-evangelisch.de
Die Teilnahme ist kostenfrei.

Die Themen im Einzelnen

1) *„Hi ich bin Tom. Und ich Lena“*
Kennenlernen

2) *„Ich erinnere mich noch genau an sein Lachen“*
Vorstellen des verstorbenen Menschen

3) *„Manchmal bin ich echt down“*
Umgang mit schwierigen Gefühlen und Stress, Notfallkoffer für schwierige Situationen

4) *„Am meisten hilft mir Lisa“*
Wer tut mir gut, von wem bin ich enttäuscht, mit wem komme ich momentan gar nicht zurecht?

5) *„Die anderen denken immer, dass alles lange her ist“*
Was erwarten die andern von mir, was ist mein ganz persönlicher Weg, was hilft mir?

6) *„Am meisten frage ich mich, ob….“*
Möglichkeit des Abschieds, Offengebliebenes, Unabgeschlossenes, Weltbilder, Leben nach dem Tod?

7) *„Nie vergessen will ich…“*
Erinnerungsorte, -tage, Rituale und Symbole

8) *„In einem Jahr möchte ich…“*
Wie geht es weiter, was sind meine Ziele? Abschied aus der Gruppe

Termine 2018 / 2019:
11.10. / 08.11. / 22.11. / 06.12. / 20.12/ 10.01. / 24.01. / 07.02.

Die jungen Trauernden stützten sich in den Gruppenstunden gegenseitig, wie wir es erhofft hatten. Mehrmals äußerten Einzelne, dass es für sie sehr erleichternd sei, ähnlich betroffene Menschen kennenzulernen, wo sie doch sonst in ihrem Umfeld meist die Einzigen mit ihrem Schicksal sind.

Einzelne Stunden gestalteten sich als sehr intensiv. Zum Beispiel baten wir in der sechsten Stunde die Teilnehmenden das, was sie der verstorbenen Person noch sagen möchten, auf Zettel zu notieren. Danach verbrannten wir die Zettel gemeinsam im Freien, um sie in den Himmel zu schicken. Der anschließende Austausch über das Offengebliebene, selbstverständlich auf freiwilliger Basis, war zum Teil schmerzhaft, aber auch erleichternd für einige junge Leute.

Mehrere junge Menschen äußerten, dass sie von der Gruppe profitieren und sich dort wohlfühlen. Einige konnten sich im Gruppenverlauf sichtlich stabilisieren.

Es erweist sich als Herausforderung, die Stundenabläufe so zu gestalten, dass schwere und stärkende Themen sich gut ausgleichen, damit es nicht zu belastend für die Teilnehmenden wird und ihrem altersentsprechenden Bedürfnis nach Lebendigkeit und Zukunftsorientierung entspricht. Außerdem müssen wir möglicherweise noch besser der Ambivalenz von jungen Leuten, sich in die Abhängigkeit von älteren Erwachsenen zu begeben und sich Hilfe zu holen, berücksichtigen, z.B. durch eine Kürzung auf weniger Gruppenstunden. Diese

Wenn Schwester oder Bruder sterben

24.10.18

Die Evangelische Beratungsstelle startet ein kostenloses Angebot für trauernde Jugendliche

VON EBBA HAGENBERG-MILIU

BONN. Mit der Trauer nicht allein: Die Evangelische Beratungsstelle in Bonn bietet ab Anfang November eine neue Trauergruppe an, die sich an Jugendliche und junge Erwachsene richtet, die einen nahen Angehörigen oder Freund durch Tod verloren haben.

„Wir haben im vergangenen Jahr durch die enge Kooperation mit der Notfallseelsorge einige Trauerbegleitungen übernommen, in denen Eltern ein Kind durch Krankheit oder Unfall verloren haben", erläutert Christiane Wellnitz, Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche. Alle verunglückten Jugendlichen seien um die 18 Jahre alt und gerade am Start in ein eigenes Leben gewesen.

„Aus diesen Trauerberatungen ist seit Anfang 2018 auch ein Gruppenangebot entstanden." Daraus habe sich wiederum ein spezieller Beratungsbedarf für die hinterbliebenen Geschwister und Freunde entwickelt. „Deshalb bieten wir ab 8. November eine Gruppe für 16- bis 23-jährige Angehörige an", erklärt die Therapeutin.

Trauergruppe startet im November

Familien, die ein Kind verloren haben und die Beratungsstelle aufsuchen, seien sehr verletzt. Kinder oder Geschwister seien kurz vor oder nach dem Abitur durch verschiedene Umstände ums Leben gekommen, berichtet Wellnitz. Mit einer speziellen Gruppe für Jugendliche und junge Erwachsene möchte das Team jetzt jene erreichen, die Bruder, Schwester, Freund oder Freundin verloren haben. Der Verlust könne aber auch ein Elternteil betreffen. „Die Schwierigkeit in dem Alter ist, dass junge Leute nicht so leicht untereinander über ihre Trauer reden können, ihre Gefühle oftmals nicht gut in Worte fassen können", weiß die Familientherapeutin.

Bei jungen Menschen, die Bruder oder Schwester verloren haben, komme noch hinzu, dass die Eltern sehr mit ihrer eigenen Trauer beschäftigt seien und die verbliebenen Kinder dann die Eltern mit ihrem eigenen Schmerz verschonen wollten. „Und die Gleichaltrigen sind in dem Alter gerade damit beschäftigt, hinaus in die Welt zu gehen, sind im Aufbruch, wollen die neue Freiheit genießen – da liegen manchmal Welten zwischen den Gefühlszuständen."

Es sei also sehr wichtig, trauernden Jugendlichen und jungen Erwachsenen einen Rahmen zu geben, innerhalb dessen sie sich austauschen können, wo sie Menschen mit einer ähnlichen Erfahrung treffen und auch voneinander lernen können. Die Berater Ulrike Backhaus und Horst Wältring sorgten als Gruppenleitung für einen geschützten Rahmen. Sie könnten das Gespräch bei Bedarf lenken und Wichtiges zur Sprache bringen. „Wir hoffen, dass die jungen Leute dann damit gut und gestärkt ihr Leben weiterleben und gestalten können", sagt Wellnitz.

Die Trauergruppe trifft sich achtmal am Donnerstagabend von 18.30 bis 21 Uhr in der Evangelischen Beratungsstelle, Adenauerallee 37. Sie soll maximal aus acht Teilnehmenden bestehen. Die Teilnahme ist kostenfrei. In einem Vorgespräch wird geklärt, inwieweit das Angebot hilfreich für Interessenten sein kann.

➤ **Infos und Anmeldung** unter ☎ 02 28/6 88 01 50 oder per E-Mail an beratungsstelle@bonn-evangelisch.de

Ambivalenz bildete sich vor allem in mitunter recht unregelmäßigen Teilnahmen an den Gruppenstunden ab.

Insgesamt hat sich das Angebot als sehr sinnvoll und hilfreich erwiesen, so dass wir eine Neuauflage planen. Für die abgeschlossene Gruppe bieten wir ein Nachtreffen nach einigen Monaten an. Einige Teilnehmende werden nach dem Abschluss der Gruppe weiterhin Einzelbegleitung in Anspruch nehmen.

Wir freuen uns, dass wir der Region dieses besondere Angebot machen können und hoffen, auch in Zukunft noch viele jungen Menschen dadurch unterstützen zu können.

(Text: Ulrike Backhaus)



4.6. „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft“ (Ps. 62 v.2)

Ende Januar 1962. Ein nasskalter Wintertag in der Großstadt. Mit meinem Bruder - er ist vier Jahre älter als ich – teile ich in unserer Wohnung ein Zimmer. Am Nachmittag haben wir beide zusammen „gebüffelt“. Frank für sein Examen an einer Ingenieurschule, ich für mein Abitur. Abends holen ihn zwei Kommilitonen ab - „auf ein Bier“ in die Altstadt. Mutter ruft noch hinter ihm her: „Komm nicht so spät nachhause, Junge!“ Er winkt ihr zu, lacht nur. Und zu mir: „Tschüss, Kleiner! Bis morgen!“ Er freut sich auf den feucht – fröhlichen Abend mit den Freunden.

In der Nacht werden wir aus dem Schlaf geklingelt. Vor der Tür stehen zwei Polizisten, sagen zu den Eltern: „Ihr Sohn Frank ist verunglückt. Im Auto gegen einen Laternenmast gefahren. Die beiden jungen Männer vorne sind nur leicht verletzt. Ihr Sohn war auf der Rückbank, wurde beim Aufprall nach draußen geschleudert, auf den Bordstein, ist am Kopf verletzt, wurde sofort operiert, liegt im Krankenhaus, intensiv, ist noch nicht bei Bewusstsein. Kommen Sie, bitte, mit.“

Meine große Schwester und ich bleiben zurück in der Wohnung: wie vor den Kopf geschlagen. Ratlos, hilflos, stumm, mit schlimmster Befürchtung. „Vielleicht ist es ja doch nicht so schlimm“, versuche ich zaghaft ein Gespräch. Aber meine Schwester versperrt mir die Flucht in die Hoffnung: „Wenn zwei Polizisten persönlich noch in der Nacht diese Nachricht bringen, dann ist es das Schlimmste.“ Sie spricht aus, wovor ich mich fürchte.

Am frühen Morgen kommen unsere Eltern zurück. Sie haben Frank nicht mehr lebend angetroffen. Seine persönlichen Dinge und die Sachen zum Anziehen haben sie bei sich, in einer Tüte, blutverschmiert. Mein Vater wirft sie in die Mülltonne.

Mein Bruder ist nur 22 Jahre alt geworden. Unser gemeinsames Zimmer hatte ich nach seinem Tod für mich allein. Für mich kein Grund zur Freude. Ich war 18 und stand vor dem Abitur. Aber ich wusste nicht, was ich jetzt nach dem Abitur machen sollte. Ich hätte mir damals nicht vorstellen können, einmal Pfarrer zu werden.

Heute, nach über einem halben Jahrhundert, weiß ich, dass ich Theologie studiert habe, um die schlimme Erfahrung vom frühen Tod meines Bruders innerlich zu verarbeiten. In meiner existenziellen Not brauchte ich dieses Studium für mich, um zu überleben. Mit der Zeit aber trug ich diese Erfahrung wie einen kostbaren Schatz in mir, und es hat lange gebraucht, bevor ich mich öffnen und mit einem Freund darüber reden konnte.

Natürlich wäre es für mich gut gewesen, wenn ich rechtzeitig auch eine Psychotherapie gesucht hätte. Aber das war damals nicht üblich. Schon gar nicht in einer Familie von Flüchtlingen aus dem Osten, woher wir ja kamen. Als wir miteinander hätten reden sollen, haben wir leider geschwiegen.

Beim Studium der Psalmen ist mir auch Psalm 62 begegnet, der eben so beginnt: „Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft.“ Dieses Wort ist mir persönlich wie später in meinem Beruf zu einem treuen Seelsorger geworden. Für mich ein Schatz. Wie überhaupt der ganze Psalm 62, und das in unterschiedlichen Lebenslagen. Ursprünglich – so habe ich gelernt – hat der Psalm die elende Lage von Flüchtlingen im Blick, auf der Suche nach einem Asyl.

(Text: Henning Theurich)

5. STATISTIK DER INTERNETBERATUNG

Internetberatung 2018

Gesamtzahl der abgeschlossenen Beratungsfälle 90

	männlich	*weiblich*	*gesamt*
Beratung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen	19	71	90
Beratung von Eltern	1	39	40
Gesamt	*20*	*110*	***130***
Davon:			
E-Mail-Beratung			51
Einzel-Chatberatung			79

Die Internetberatung findet statt im Rahmen des bundesweiten Projektes der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke).

6. STATISTIK

A Gesamtbericht

1. Fälle

	Gesamt	innerhalb KJHG[1)]	außerhalb KJHG
Zahl der Neuanmeldungen	624	528	96
davon bearbeitet in 2018	669	570	99
Gesamtzahl der Fälle ohne Online-Beratung	961	800	161
davon abgeschlossen in 2018	707	594	113
Gesamtzahl der Fälle incl. Online-Beratung	1027		
1/3 Online-Fälle abgeschlossen [2)]		22	
abgeschlossene Fälle gesamt		616	

[1)] KJHG=Kinder- u. Jugendhilfegesetz

[2)] eine Online-Beratung beansprucht rund 1/3 der Arbeitszeit einer face-to-face-Beratung

2. Kontaktzahlen

Kontaktzahlen aller Beratungsfälle	5550	4550	1000
Kontaktzahlen der abgeschl. Beratungsfälle	3305	2810	495
Kontaktzahlen der abgeschlossenen		90	
Kontaktzahlen der abgeschlossenen		2900	
Durchschnittl. Kontaktzahlen d. abgeschl. Fälle	4,7	4,7	4,4

3. Beratene Personen

	1372	1172	200

4.
Wohnort innerhalb KJHG

	Fälle gesamt	*%*	*Fälle abgeschl.*	*%*
Bonn	541	67,63	390	65,66
Rhein-Sieg-Kreis (KJA[3)])	61	7,63	54	9,09
Bornheim	22	2,75	16	2,69
Bad Honnef	6	0,75	5	0,84
Hennef	8	1,00	4	0,67
Königswinter	25	3,13	16	2,69
Lohmar	7	0,88	5	0,84
Meckenheim	9	1,13	8	1,35
Niederkassel	8	1,00	5	0,84
Rheinbach	9	1,13	7	1,18
Siegburg	15	1,88	10	1,68
St. Augustin	14	1,75	12	2,02
Troisdorf	21	2,63	20	3,37
Euskirchen/Kreis	32	4,00	25	4,21
sonstige	22	2,75	17	2,86
unbekannt	0	0,00	0	0,00
Summen	***800***	***100***	***594***	***100***

[3)] KJA= Kreisjugendamt

Kontakte pro Fall (abgeschlossene Fälle)

	Fälle	***%***
1 Kontakt	225	37,88
2 - 5 Kontakte	230	38,72
6 - 15 Kontakte	116	19,53
16 - 30 Kontakte	14	2,36
31 und mehr Kontakte	9	1,52
Summen	***594***	***100***

Rhein-Sieg-Kreis (KJA) aufgegliedert:

	Fälle gesamt	*%*	*Fälle abgeschl.*	*%*
Alfter	17	27,87	16	29,63
Eitorf	4	6,56	4	7,41
Much	2	3,28	1	1,85
Neunkirchen	10	16,39	9	16,67
Ruppichteroth	3	4,92	1	1,85
Swisttal	7	11,48	7	12,96
Wachtberg	17	27,87	16	29,63
Windeck	1	1,64	0	0,00
gesamt	***61***	***100***	***54***	***100***

Wohnort außerhalb KJHG

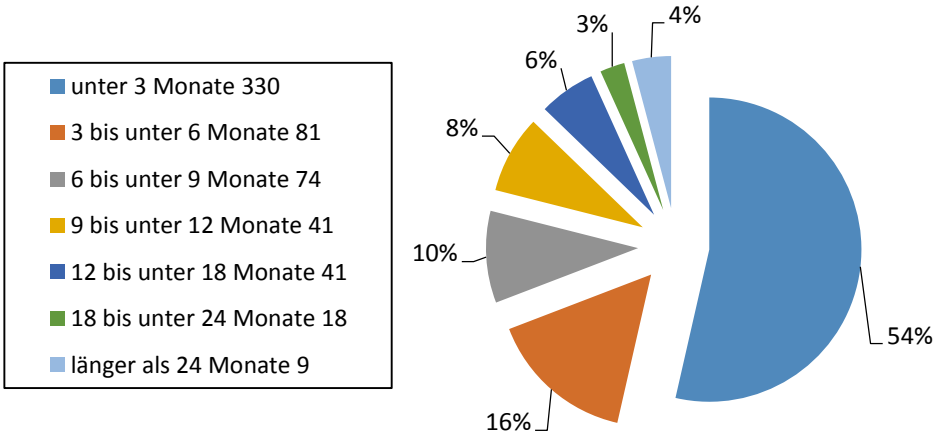
	Fälle gesamt	*%*	*Fälle abgeschl.*	*%*
Bonn	113	70,19	78	69,03
Rhein-Sieg-Kreis	9	5,59	7	6,19
Bornheim	2	1,24	1	0,88
Bad Honnef	1	0,62	1	0,88
Hennef	2	1,24	1	0,88
Königswinter	3	1,86	3	2,65
Lohmar	1	0,62	1	0,88
Meckenheim	2	1,24	0	0,00
Niederkassel	2	1,24	2	1,77
Rheinbach	2	1,24	2	1,77
Siegburg	5	3,11	5	4,42
St. Augustin	2	1,24	2	1,77
Troisdorf	1	0,62	1	0,88
Euskirchen/Kreis	5	3,11	3	2,65
sonstige	9	5,59	6	5,31
unbekannt	2	1,24	0	0,00
Summen	***161***	***100***	***113***	***100***

4.1 Kirchenkreise

	innerhalb KJHG		*außerhalb KJHG*	
	Fälle	***%***	***Fälle***	***%***
An Sieg und Rhein	344	43,00	56	34,78
Bad Godesb.-Voreifel	108	13,50	21	13,04
Bonn	323	40,38	73	45,34
sonstige	22	2,75	9	5,59
unbekannt	3	0,38	2	1,24
Summen	***800***	***100***	***161***	***100***

B1 Statistik zu Fällen innerhalb des KJHG

Dauer der Beratung

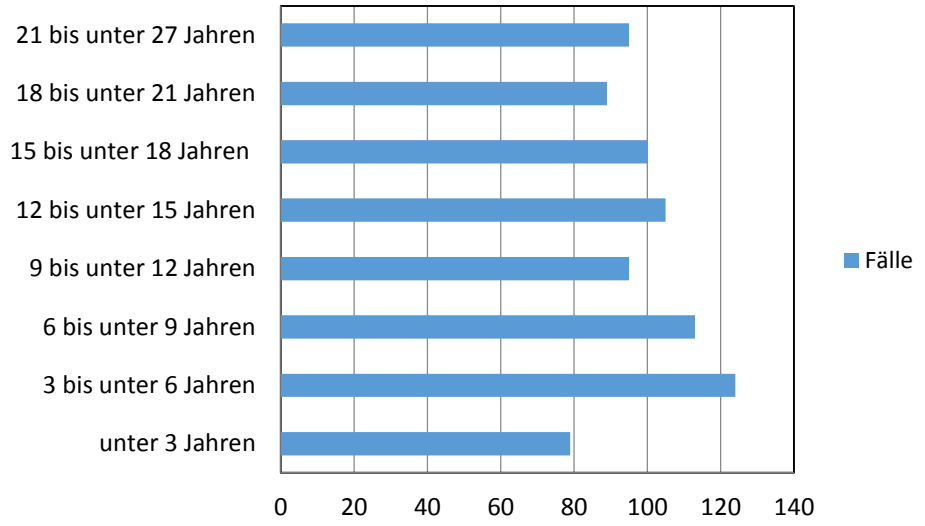


Beendigungsgrund	***Fälle***	***%***
Beendigung gemäß Beratungszielen	566	95,29
Beendigung abweichend v. Beratungszielen	28	4,71
Summen	***594***	***100***

Zahl der Kontakte mit Kindern/Jugendlichen	192

Zahl der mitbetroffenen Geschwister	448

Alter



Geschlecht

	Fälle	***%***
männlich	402	50,25
weiblich	398	49,75
Summen	***800***	***100***

Wirtschaftliche Situation der Familie

	Fälle	***%***
Familie lebt überw. von eigenen Einkünften	718	89,75
Familie lebt überwiegend von Sozialleistungen	82	10,25
Summen	***800***	***100***

Herkunft der Eltern

	Vater	*%*	*Mutter*	*%*
Deutschland	619	91,16	660	82,29
Türkei	8	1,18	9	1,12
ehemalige	10	1,47	15	1,87
Europäische Staaten	36	5,30	45	5,61
Afrika	25	3,68	14	1,75
Amerika	9	1,33	9	1,12
Asien	41	6,04	31	3,87
Australien	0	0,00	0	0,00
Sonstige	52	7,66	19	2,37
Summen	***800***	***118***	***802***	***100***

(bei Alleinerziehenden nur 1 Angabe)

Konfession

	Fälle	*%*
evangelisch	294	36,75
katholisch	170	21,25
ohne	153	19,13
andere	27	3,38
muslimisch	28	3,50
unbekannt	128	16,00
Summen	***800***	***100***

Bildungs- und Berufssituation

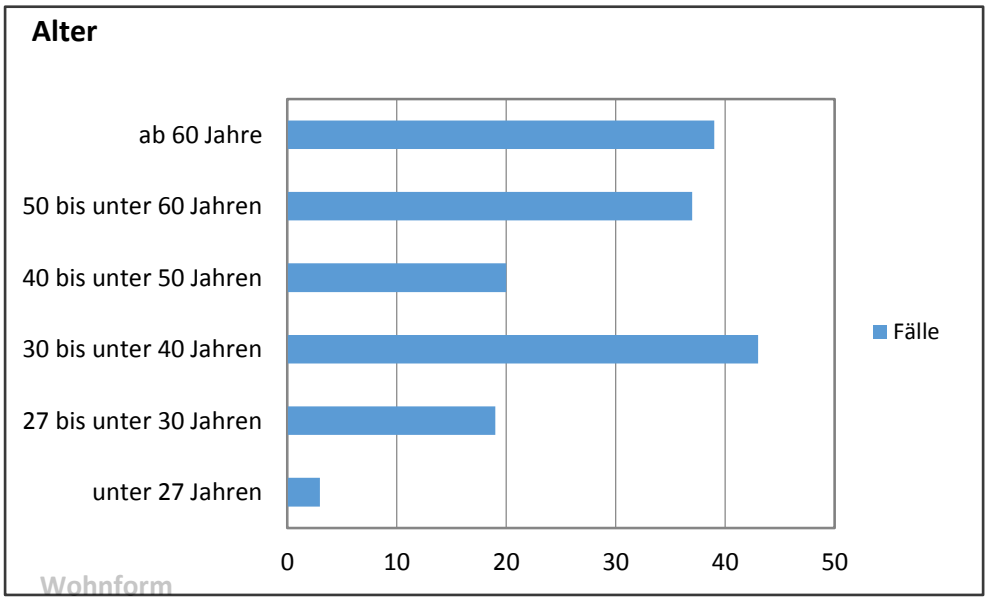
	Fälle	*%*
keine institutionelle Betreuung	73	9,13
Tageseinrichtung für Kinder	161	20,13
Grundschule (einschl. Schulkindergarten)	143	17,88
Hauptschule	8	1,00
Förderschule	3	0,38
Gymnasium	154	19,25
Realschule	27	3,38
Fachoberschule / Fachschule	18	2,25
Gesamtschule	62	7,75
Fachhochschule / Hochschule	58	7,25
Qualifizierunsmaßnahme / Berufsförderung	11	1,38
Berufsausbildung	23	2,88
Wehr- /Zivildienst	2	0,25
berufstätig	13	1,63
arbeitslos	10	1,25
sonstiges / unbekannt	34	4,25
Summen	***800***	***100***

Gründe für die Hilfegewährung

	gesamt	*%*
Unversorgtheit des jungen Menschen	6	0,48
Unzureichende Förderung d. j. Menschen	1	0,08
Gefährdung des Kindeswohls	1	0,08
Eingeschränkte Erziehungskompetenz	18	1,43
Problemlagen der Eltern	433	34,37
Familiäre Konflikte	391	31,03
Auffälligkeiten im sozialen Verhalten	199	15,79
Schul/berufl. Probleme des jungen Menschen	98	7,78
Entwicklungsauffälligk. des jungen Menschen	113	8,97
Summen	***1260***	***100***

(bis zu 3 Ankreuzungen möglich)

B 2 Statistik zur Paar- und Lebensberatung (außerhalb KJHG)



	Fälle	*%*
alleinl. / Ein-Pers.-Haushalt	83	51,55
in Partnerschaft lebend	69	42,86
in Partnerschaft lebend mit Kind/ern	1	0,62
nicht in Partnerschaft lebend m. Kindern	3	1,86
sonstige Wohnform	5	3,11
Summen	***161***	***100***

Ausländische Herkunft des/der Ratsuchenden

	Fälle	*%*
Ja	17	10,56
Nein	144	89,44
Summen	***161***	***100***

Konfession

	Fälle	*%*
evangelisch	71	44,10
katholisch	32	19,88
ohne	51	31,68
andere	7	4,35
muslimisch	0	0,00
Summen	***161***	***100***

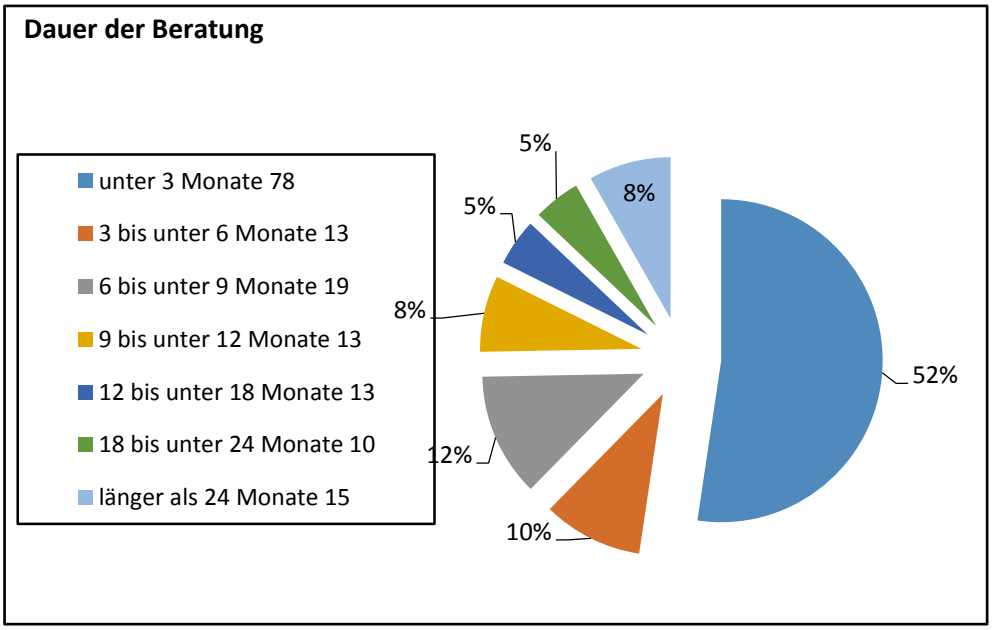
Tätigkeit

	Fälle	*%*
vollzeitbeschäftigt	82	50,93
teilzeitbeschäftigt	25	15,53
geringfügig beschäftigt	5	3,11
arbeitslos	7	4,35
in Ausbildung / Umschulung	8	4,97
Rentner/-in	28	17,39
Hausmann/-frau	2	1,24
sonstiges / unbekannt	4	2,48
Summen	***161***	***100***

Anlass der Beratung

	gesamt	*%*
Partnerprobleme	53	25,98
Familienprobleme	48	23,53
andere Beziehungsprobleme	20	9,80
persönliche Probleme	71	34,80
Probleme aus der sozio-ökonomischen Situation	9	4,41
sonstiges	3	1,47
Summen	***204***	***100***

(bis zu 2 Ankreuzungen möglich)



7. PRÄVENTION/VERNETZUNG

7.1. Familienzentren

Regelmäßige Sprechstunde und thematische Elternabende/Supervision:

1. Joki Kinderhaus, Evangelische Johanniskirchengemeinde Bonn
2. Familienzentrum „Luthers Arche“, Evangelische Lutherkirchengemeinde Bonn
3. Familienzentrum „Der kleine Lukas“, Evangelische Lukaskirchengemeinde Bonn
4. Familienzentrum Trinitatis, Evangelische Trinitatiskirchengemeinde Bonn
5. Familienzentrum Troisdorf, Evangelische Kirchengemeinde Troisdorf
6. Ev. Kita Christuskirche, Evangelische Christuskirchengemeinde
7. Kita Wolkenburg, Evangelische Johanniskirchengemeinde Bonn
8. Familienzentrum Kinderwelt

7.2. Schulen

Regelmäßige Sprechstunden:

1. Bonn`s Fünfte Gesamtschule Bonn (hier ebenso Mitarbeit im Krisenteam)
2. Marie-Kahle-Gesamtschule Bonn

7.3. Berufskollegs

Tage der Beratung, Vorträge und Gruppen:

1. Robert-Wetzler Berufskolleg, Bonn
2. Friedrich-List Berufskolleg, Bonn

7.4. Haus der Familie/Mehrgenerationenhaus, Bonn

- Vorträge, regelmäßige Sprechstunde

7.5. Kirchenpavillon Bonn

- Regelmäßige Sprechstunde
- Paarabende (z.B. Dinner für two)

7.6. Notfallseelsorge Bonn/ Rhein-Sieg

- Regelmäßige Supervision, fallbezogene Kooperation, Notfallpsychologie

7.7. Pädagogisch-Theologisches Institut, Bonn

- Fortbildung für SchulseelsorgerInnen und BeratungslehrerInnen

7.8. Gruppenangebote

- Vätergruppe-Klartext
- Jetzt schlägt's 13: Gruppe für Eltern pubertierender Kinder
- Kinder im Blick
- Verwaiste Eltern
- Trauernde Jugendliche
- Meine Eltern sind auch geschieden

7.9. Vorträge, Elternabende, Gruppen (Einmalveranstaltungen)

- Elternabend in Bornheim/Sechtem „Sexuelle Entwicklung von Kindern“
- Bonn`s 5te Gesamtschule „Elternabend zum Thema Pubertät“
- Familienkreis Bonn „Informationsgespräch Beratung von Flüchtlingen“
- Sozialpsychiatrisches Kompetenzzentrum AWO „Angebote für Migranten und Geflüchtete“
- Verein für verwaiste Eltern „Jugend-Trauer-Gruppe“
- EMA Gymnasium Bonn „Beratungsarbeit – was ist das?“
- Vortrag in der Beratungsstelle für Berufsschüler „Beratungsarbeit – was ist das?“
- Malteser Krankehaus Bonn „Elterngruppe-verwaiste Eltern“
- Friedrich-List-Berufskolleg „Wie funktioniert eine Paarberatung?“
- Ev. Kirchengemeinde Duisdorf „Seelsorge in Krisen“
- Kita Luthers Arche „Wege aus der Brüllfalle“
- Bonn´s 5te Gesamtschule „Information über Beratung in der Schule“
- Stabsstelle Integration, Bonn – Flüchtlingsberatung/Kooperation

7.10. Familienzentren und Kindertagesstätten:

- Elterncafe
- „Wege aus der Brüllfalle“
- „Vorstellung der Beratungsstelle“
- „Kinderschutz bzw. Kindswohlgefährdung in der Kita“
- „Beratungsbedarf für Flüchtlinge“
- Einzel- oder fortlaufende Supervision für Mitarbeiter und Teams von KiTa und Familienzentren

7.11. Überregionale Angebote

- Netzwerk Essstörungen, BZgA und Universität Hamburg
- Mobbing-Hotline, Land NRW
- Onlineberatung
- Ansprechpartner (Vertrauensperson) bei sexuellem Missbrauch
- Regionales und überregionales Qualitätsmanagement in Arbeitskreisen und themenspezifischen Symposien

7.12. Gremien und Arbeitskreise

- Arbeitskreis Trennung und Scheidung Bonn und Rhein-Sieg Kreis
- Arbeitskreis Familie und Recht, Landschaftsverband Rheinland
- Arbeitskreis Gewalt gegen Kinder Bonn/Rhein-Sieg
- Arbeitskreis Gewalt gegen Kinder EKiR
- Arbeitskreis Bonner Beratungsstellen Netzwerk „Frühe Hilfen“
- Michael Franke Stiftung für suizidgefährdete junge Menschen
- Arbeitskreis Kinder- und Jugendgruppen
- Arbeitskreise auf Leitungsebene
- Konferenz der Leiter der Erziehungsberatungsstellen der EKiR Träger-Leiter-Konferenz/Konferenz der Leiter Bonner Beratungsstellen
- Arbeitskreis der Leiterinnen und Leiter Bonn und Rhein-Sieg-Kreis
- Beratungsstellenkonferenz EKiR
- Jahrestagung der Beratungsstellen der EKiR
- Tagung der Evangelischen Konferenz für Erziehungs-, Ehe-, und Lebensfragen (EKFuL)
- Tagung der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Jugend- und Eheberatung (DAJEB)
- Evangelisches Seniorennetzwerk
- Tagung in Kooperation der Familienberatungsstellen, Stadt Bonn: Beratung konflikthafter Eltern
- Hauptstellenkonferenz der Beratungsstellen der EKIR